

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 30

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und meint, die Befürchtung wäre ungerecht, daß nicht genug Interesse für wissenschaftliche oder statistische Filmdarbietungen in der Bevölkerung vorhanden sei. Mit Hilfe des Kulturkinos wird es viel leichter sein, das Volk zur Mitarbeit an der Bekämpfung aller Uebel, unter denen es leidet, heranzuziehen. „Wenn im ganzen Lande“, so führt er aus, „an jeder Straßenecke in Kulturkinos Bildungstätten entstehen, wo man in einer flüchtigen Stunde zugleich einen Blick in die Welt der Arbeit und ihre Wunder, wie in die Welt des Glends und seine Opfer tun kann, wenn das Kino sich bemüht, den Besuch von Natur-, Kunst- und historischen Museen zu ersetzen, wenn es Wanderungen durch technische und biologische Ausstellungen vertritt, dann wird es nicht nur eine weit größere Anziehungskraft selbst auf jene ausüben, die sich ihm bis jetzt vielfach fern hielten, sondern es wird auch eine ganz andere Rolle in der Volkserziehung spielen.“

Wie denkt sich Goldscheid die Ausführung seines Vorschlages? „Der erste Schritt“, meint er, „wäre die Ein-

setzung einer Studienkommission, die Vertreter der Behörden, Gelehrte der verschiedensten Gebiete, Künstler, Filmindustrielle und Filmtechniker, Filmdichter und Filmdenker vereinigt. Zu diesem Zwecke wäre zunächst eine Sammlung derjenigen bereits erschienenen Films anzulegen, die das Vollkommenste nach allen diesen Richtungen bieten. Weiter wäre zu beraten, was aus den verschiedensten Gebieten des Lebens und der Wissenschaft an kinematographischer Darstellung statistischer Daten vorgeführt werden könnte und welche Mittel für möglichst anschauliche, das Interesse wie die Phantasie in gleichem Maße anregende Wiedergabe zur Verfügung ständen. Und endlich wäre zu überlegen, in welcher Mischung die künstlerisch erhebenden, wissenschaftlich belehrenden, sozial aufrüttelnden und naiv unterhaltenden Films gruppiert werden müßten, damit das vorbildliche Kulturkino mit jedem Schundkino die Konkurrenz um die Volksseele erfolgreich aufzunehmen imstande ist.“

R. B. B.

Allgemeine Rundschau.

Etwas über Naturaufnahmen.

Der Theaterbesitzer wird oft, sowie ein Naturfilm auf der Leinwand erscheint, einen Stoß-Seufzer seiner Besucher vernehmen: A! Jetzt kommt die langweilige Naturaufnahme! Wenn die Mehrzahl der Kinobesucher wüßte, welche Ansumme von Arbeit geleistet werden muß, welchen Strapazen, Entbehrungen und Gefahren die Aufnahmeoperateure manchmal ausgesetzt sind, würde manche Naturaufnahme mit mehr Aufmerksamkeit betrachtet werden.

Sind es doch gerade die Naturaufnahmen, welche unferes Erachtens nach den größten Kulturfaktor der Kinematographie bilden. Man denke: Jemandem, der niemals aus dem Weichbild seiner engeren Heimatstadt gekommen ist, fremde Länder, Städte und Sitten zeigen zu können — dem Städter ist das Leben im Gebirge und an der See, dem Bauern, der an seiner Scholle fleht, Städtebilder, die er im gewöhnlichen Leben nie zu sehen bekommen würde, ist auch Kulturarbeit. Oder ist es etwa eine Kleinigkeit, Aufnahmen aus dem Innern des Besuvs zu machen, oder die schwere Kamera unter den größten Schwierigkeiten auf den Gipfel des Montblanc zu bringen, nur damit der verwöhnte Kinobesucher bequem in seinem Fauteuil den Film betrachten kann?

Oder verrichtet der Zoologe, der tagelang auf der Pauer liegt, um das Leben und Treiben in einem Ameisenstaat auf den Film zu bannen, nicht auch Kulturarbeit? Der Botaniker, der wochenlang mit der Kurbel das Erblühen des Krokos überwacht, um jede Phase des Wachstums zu fixieren, ist ebenso ein Kulturarbeiter. Um das Wachstum einer Tulpe im Filme zeigen zu können, müssen zirka 1000 Aufnahmen in Intervallen von 1½ Minuten gemacht werden.

Also nicht immer den Naturfilm auf Kosten des Spiel- oder Sensationsfilms zurücksetzen!

Gerade die Nordische Film Co. hat es sich zum Grundsatz gemacht, ihren Kunden in jedem Programm erstklassige Naturaufnahmen zu liefern.

Blinde und der Kino.

Daß ein Blinder kinematographischen Vorführungen auf der weißen Leinwand mit Verständnis zu folgen vermag, hat kürzlich ein früherer kalifornischer Bergarbeiter bewiesen. Dieser Arbeiter hatte in einer Goldmine zu Nevada bei einer Dynamitexplosion das Licht beider Augen verloren. Er fristete seither sein Leben tagsüber als Zeitungsverkäufer und freute sich auf jeden Abend, wo er ins Kinematheater gehen konnte. Als Vermittler der kinematographischen Eindrücke dient ihm dabei ein Zeitungsjunge, der ihm in seiner kindlichen Art und Weise erzählt, was sich auf der Leinwand abspielt. Dieser Zeitungsjunge berichtet ihm alles so anschaulich, daß er sich nach seinen Worten die Handlung gut vorstellen kann. Er erzählt ihm die Ereignisse, die vor seinen Augen abspielen, und es macht ihm keinerlei Schwierigkeiten, ihm zu folgen. Gleichzeitig hält er seine rechte Hand in der seinigen und an ihr fühlt er die Spannung und Erregung, die den Knaben durchzittert, wie er aus dem Klange seiner Stimme recht deutlich ermessen kann, wann die Handlung des Stückes auf eine Katastrophe hinarbeitet. So sieht er zwar nicht die kinematographischen Vorführungen, aber er fühlt sie doch deutlich.

Macht die Film-Industrie dem Buchhandel Konkurrenz!

Keineswegs! Im Gegenteil. Seit dem richtigen Emporblühen der literarischen Films werden die Autoren der

gefilmten Romane nicht nur „gelesen“, sondern auch gelesen, berichtet man doch beispielsweise, daß die „Misérables“ von Victor Hugo, eines seiner Meisterwerke, nachdem auf dem Markte auch der Film erschien, ein direkter Run auf sein geschriebenes Werk entstand und die Buchhändler in kurzer Zeit über 200.000 Exemplare verkauften.

Nicht nur daß damit die Buchhändler von dem betreffenden Werk einen erhöhten Absatz zu verzeichnen haben, sondern manch guter Roman wurde plötzlich in viele Sprachen übersetzt und alle Beteiligten, Autor, Übersetzer, Verleger und Buchhändler verdienen — dank dem Aufschwung des Kinos, der einst gefürchteten, geistigen Konkurrenz — ungeahnte Summen.

Die „Siegerklasse“ der Nordischen.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Und wenn in der Filmbranche Ereignisse bevorstehen, die geradezu revolutionierend wirken müssen, so kann die beste Organisation mit den klügsten Vorsichtsmaßnahmen nichts verhindern, daß eine Flut von Gerüchten, in denen vielfach die Phantasie vor der Wahrheit den Vorrang hat, den Weg in die Öffentlichkeit findet. So steht jetzt im Mittelpunkt aller Unterhaltungen seriöser Fachleute die kommende „Siegerklasse“ der Nordischen, umwoben von einem schier undurchdringlichen Schleier wilder Gerüchte, durch den hindurch die Wahrheit nur schwer zu erkennen ist. Wenn vordem ein großer Film im Anmarsch war, so wußte man vorher tausend Einzelheiten, aus denen sich der Kundige ein mehr oder weniger zutreffendes Bild zu machen wußte. Diesmal aber fehlt es an allen Momenten, die irgendwie zum Voraussehen dessen, was da kommen soll, führen könnten, und eben deshalb wuchert das wilde Gerank der Phantasie üppiger denn je. Und in einem stimmen alle diese ins Uferlose flatternden Gerüchte überein, nämlich darin, daß etwas ganz großes, etwas nie-

Dagewesenes bevorsteht, daß etwas Epochales in die Erscheinung treten wird, was endgültig die Kinematographie um mehrere Stufen hinsichtlich inneren Wertes und äußerer Werthschätzung emportragen wird. Und damit steht in engem Zusammenhange, daß auch bezüglich eines anderen Punktes eine gewisse Übereinstimmung herrscht. So verschieden auch die Zahlen sind, die als Herstellungswerte der einzelnen Filme der Siegerklasse genannt werden, sie alle beweisen, daß hier Summen in Frage kommen, daß Beträge angewendet werden, die in der Geschichte der Kinematographie einzig dastehen. Vergleichsweise darf vielleicht gesagt werden, daß die Herstellungskosten des teuersten dieser Filme das Aktienkapital mancher Filmfabrik, die wir zur ersten Klasse zu rechnen gewohnt sind, um ein mehrfaches übertrifft.

Der feldgraue Operateur Rogowski hat ein bombensicheres Kino hinter der Front eröffnet, das den Namen „Hindenburg-Lichtspiele“ führt. Am Eröffnungstage war die Vorstellung auf 3 Uhr angesagt. Am Morgen fuhr ein Wagen mit Plakaten besetzt und von zwei Eseln gezogen durch die naheliegenden Dörfer, um die Eröffnung dieses Kinos-Theaters bekannt zu geben. So war denn schon punkt 3 Uhr der Saal brechend voll. Ein Leutnant hielt eine kurze Ansprache, darauf setzte die Kapelle mit dem Liede ein: „Wenn die Liebe nicht wär“. Als erstes Bild lief: „Blaue Maus, 2. Teil.“ Für die Pause hatte das Regiment Bier gegeben, das unter den Soldaten verteilt wurde. Und wie im heimischen Kino gab es auch Waffeln, die ebenfalls gratis verteilt wurden; dann wurde bis 6 Uhr weitergefilmt. Von 7 bis 10 Uhr fand die zweite Vorstellung statt und voller Freude verließen die Kameraden das Theater und versprachen auch, es fernerhin zu besuchen.

Film-Besprechungen.

LA FAUTE D'AUTRUI.

Drama modern en 3 Parties.

Dans le rôle principale: Francesca Bertini.

Maud Elwig, jeune et riche américaine est très courtisée par tous ceux qui se trouvent sur la plage de Rimini, où elle est en compagnie de sa tante. Elle écarte tous les soupirants pour ne s'attacher qu'à un seul; le poète Mario Villalba, qu'elle aime bientôt éperdument. Fiancés, ils se marièrent peu après et quittèrent Rimini en automobile pour aller faire leur voyage de nocces.

Maurice Ceschi, ami de la famille de Mau, devait avoir connu celle-ci fillette; de retour d'un séjour de plusieurs

années en Afrique, il retrouve en Maud une femme accomplie et en tombe secrètement amoureux.

Au commencement, le jeune ménage était fort heureux, mais petit à petit, Marino se détacha de son intérieur pour retourner chez ses amis, au théâtre, au club et surtout chez une Dame de la noblesse, la Comtesse Fulvie Amodei, son ancienne maîtresse, dont l'avait détaché son amour passager pour Maud.

Ceschi, s'aperçu bien vite des souffrances de Maud, il en devint la consolation, et accompagnant un jour celle-ci en automobile, pour aller à la recherche de Mario, il espère en devenir l'amant!

?

Macistes

?